

Das Bestreben des Vf., der bereits beim Kongreß in Spoleto 1956 einen vielbeachteten einschlägigen Vortrag gehalten hat (*Y a-t-il une culture monastique?*) ist es, das Bestehen einer monastischen Kultur im MA. aufzuzeigen, und niemand ist für eine solche Aufgabe wohl so prädestiniert wie der durch zahlreiche einschlägige Veröffentlichungen ausgewiesene Dom *Leclercq*. Das in drei Teile gegliederte Werk zeichnet in seinem 1. Teil (Die Entstehung der monastischen Kultur) sorgfältig ihren Weg nach von der Grundsteinlegung durch Benedikt und Gregor d. Gr. bis zur Bereitstellung ihrer äußeren Mittel in der karolingischen Renaissance durch Ausbildung einer monastischen Sprache und Ausdrucksform. Im 2. Teil (Die Quellen der monastischen Kultur) wird nachgewiesen, wie man in den Klöstern direkt an die Patristik anknüpft, daneben aber auch weitgehend dem klassischen Humanismus verpflichtet ist, den man für seine Zwecke nutzbar macht. Daraus entsteht eine ganz eigene Kultur, mehr literarisch als spekulativ geprägt, von der Scholastik ebenso weit entfernt wie vom reinen Humanismus etwa eines Hilbert, Pierre de Blois usw. Das 3. Kapitel (Die Früchte der monastischen Kultur) überblickt zunächst die verschiedenen literarischen Ergebnisse dieser Kultur, um dann im Besonderen sich ihren Schöpfungen auf dem Gebiet der Theologie und Liturgie zuzuwenden, wo sie zu besonderer Blüte kam. Ein Schlußwort zeigt schließlich die immer und natürlich gerade unter den Mönchen vorhandene Spannung zwischen Bildung und Kontemplation, sowie die dafür gefundenen Lösungen. Unmöglich ist es, den reich belegten Darlegungen des Vf. hier in allen Einzelheiten nachzugehen: das Buch bietet eine wahre Fundgrube zur ma. Kultur- und Geistesgeschichte und ist selbst wieder ein gewichtiger Beweis für das Bestehen einer monastischen Kultur geworden.

K. R.

---

K. Vielhaber, Gottschalk der Sachse (Bonner historische Forschungen 5) Bonn 1956, Ludwig Röhrscheid, 93 S. — Die solide Dissertation aus W. Holtzmanns Schule verwertet die neuen Editionen von C. Lambot und N. Fickermann für eine Gesamtdarstellung von Lebensgang, Persönlichkeit und Lehre Gottschalks von Orbais. Nüchtern und scharfsinnig wird sein Lebensweg rekonstruiert. (S. 21 sind die Ann. Bertin. nach SS. rer. Germ. zu zitieren. Die Missionsreise Gottschalks nach Bulgarien müßte in den Zusammenhang der abendländisch-byzantinischen Bulgarenmission gestellt werden. Daß Gottschalks Reimser Gesprächspartner nicht wirklich *Faustus manichaeus* hieß, sondern daß Gottschalk ihm diesen Namen nach Augustins Widersacher spöttisch anhängte, geht nur aus Lambot S. 298, nicht aus Vf.s Wiedergabe S. 17 hervor.) — Ebenso überzeugend wirkt Vf.s Schilderung von Gottschalks Geistesart und Persönlichkeit. (Gottschalks sprachliche Abhängigkeit von Augustin hätte sich ohne große Mühe mehr im einzelnen zeigen lassen, als es S. 37 f. geschieht. Zum Glauben an Gottesurteile wäre Nottarp zu vergleichen gewesen; dieser Glaube ist doch ebensowenig spezifisch germanisch wie der Vorzeichenglaube.) — Mehr Bedenken weckt die etwas unhistorische Art, in der Vf. (S. 71 ff.) die theologischen Lehren Gottschalks an den verfeinerten Definitionen der Hochscholastik mißt und als unscharf und unkatolisch bezeichnet. Wenn man sie stattdessen dogmengeschichtlich begreift, muß man freilich stärker auf Gottschalks Quellen eingehen, unter denen neben Augustin Fulgentius von Ruspe wichtiger ist, als Anm. 152 vermuten läßt; und man muß die zeitgenössische Diskussion genauer untersuchen, so etwa die Prädestinationslehre des vom Vf. nicht erwähnten Konzils von Valence 855 (Denzinger S. 320 ff.); die Kontroverse um Gottschalk spielte sich auf dem Hintergrund des Gegensatzes zwischen monastischer und episkopaler Theologie ab; Gottschalk stand nicht allein. Wenn man vollends seine Nachwirkungen — bis in die Diskussio-